

## Zuviel des Guten

*Die Staatlichen Fachstellen, ihr Auftrag und die Leistungen der Länder für das Öffentliche Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Herausgegeben von der Fachkonferenz der Staatlichen Büchereinstellen in Deutschland. Redaktion: Jürgen Seefeldt, Landesbüchereinstelle Rheinland-Pfalz, Koblenz. Rendsburg, Koblenz, 1997. 13 S. – br.*

*Bezug: Büchereizentrale Schleswig-Holstein, Postfach 680, 24752 Rendsburg, Fax 0 43 31/12 55 22*

In der Vergangenheit wurde immer wieder bemängelt, daß der öffentliche Auftrag der Fachstellen nirgendwo knapp und konzise dargelegt ist. Das vorliegende Positionspapier, es gibt auch eine Langfassung, will diese Lücke schließen; Zielgruppe sind erster Linie Landes- und Kommunalpolitiker.

Auf insgesamt zehn Seiten werden Bedeutung der Öffentlichen Bibliotheken, Auftrag und Funktion der Fachstellen, ihre gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben beschrieben, hinzu kommen drei Seiten Anschriften.

Wer den Entstehungsprozeß verfolgt hat, weiß, daß diese Broschüre kein Schnellschuß ist – es gab mehrere Fassungen, die breit diskutiert wurden. Das Endprodukt ist sozusagen ein Konsensprodukt, womit die Stärken, aber auch die Schwächen bereits angedeutet wären.

Erst einmal: Es ist gut, daß es dieses Papier überhaupt gibt, mit seinen insgesamt dreizehn Seiten dürfte es auch leseunwillige Politiker nicht allzu sehr überfordern, und nach der Lektüre sind die ohne Zweifel um eine Menge an Fakten und Informationen reicher.

Allerdings – diese wird ihnen und jedem Leser schwer gemacht. Das hat weniger mit der kleinen Schrift und dem anspruchslosen Layout zu tun, sondern vor allem mit einer Sprache, die Worthülsen und Abstrakta aneinanderreihet, Bandwurmsätze bildet – sozusagen verbalen Theaternebel wabern und das Wesentliche nur allzu oft verschwinden läßt.

Sätze wie: »Fachstellen haben über Jahrzehnte hinweg wichtige Impulse gegeben und konzeptionelle Zielvorgaben erarbeitet, um Bibliotheken im kontinuierlichen Veränderungsprozeß zur Seite zu stehen: nur so konnte und kann der im Zuge von Verwaltungsmodernisierung, Ressourcenverknappung, veränderten Mediennutzungen und neuen Bedürfnissen des Einzelnen erforderliche Wandel in Aufgabenprofil Öffentlicher Biblio-

theken eingeleitet werden.« sagen kaum etwas aus und schrecken ab. Geht das nicht einfacher und vor allem konkreter? Ja, es geht, und auch in diesem Papier. Das Kapitel zu den Aufgabenfeldern der Fachstellen hat erfreulich bündige Passagen, mit denen auch der Nichtfachmann etwas anfangen kann.

Ein Konsensprodukt? Man spürt geradezu den Zwang zur Vollständigkeit nach dem Motto »Bei uns in ... machen wir aber noch das«, was dazu führt, daß andererseits auch wieder gesagt werden muß, daß es unter Umständen, regionalen und lokalen Gesichtspunkten, unter Maßgabe der landespolitischen Konzepte und finanzieller Besonderheiten ... auch wieder ganz anders ist, war oder zukünftig sein kann ...

Insgesamt: Des Guten einfach zuviel. Für die nächste Auflage: Mehr Souveränität und Mut zur Lücke! *wir*

## »... die stolzesten Schöpfungen für die Wohlfahrt der Bürger«

Peter Vodosek

*Stadt und Bibliothek: Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik; (vom 2. bis 4. Mai 1994 in der Herzog August Bibliothek). Herausgegeben von Jörg Fligge und Alois Klotzbücher.*

*Wiesbaden: Harrassowitz, 1997. 496 S. – fest geb. DM 148,-*

*(Vorträge der ... Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte ...; 8) (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; Band 25)*

In seinen im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfindenden Jahrestagungen hat der Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheksgeschichte überwiegend Epochen oder zumindest Perioden der Bibliotheksgeschichte thematisiert: Renaissance, Aufklärung, 19. Jahrhundert, die Zeit des Nationalsozialismus, das Bibliothekswesen nach 1945. Dank einer Initiative von Alois Klotzbücher, des früheren Direktors der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, den ein starkes Interesse mit der Stadtgeschichtsforschung verbindet, entschloß sich der Arbeitskreis, seine achte Jahrestagung im Mai 1994 unter das Thema »Stadt und Bibliothek. Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik« zu stellen<sup>1</sup>. Das Programm wurde gemeinsam von

1 Vergleiche den Tagungsbericht von Peter Vodosek. In: BuB 46(1994)8, S. 675 f.

Klotzbücher und *Jörg Fligge*, Direktor der Stadtbibliothek Lübeck, ausgearbeitet, die auch die Tagungsleitung innehatten.

Nun ist soeben der Band mit den Beiträgen dieser Veranstaltung publiziert worden. Seine Qualität und nicht zuletzt auch sein stattlicher Umfang lassen die Verzögerung seines Erscheinens gerne vergessen. Von den zwölf seinerzeit gehaltenen, zum Teil in der Druckfassung erheblich erweiterten Vorträgen fehlt nur der über den Prozeß der Kommunalisierung von Bibliotheken in Frankfurt am Main. Dafür konnte ein Beitrag über die Bibliotheken der Stadt Mannheim in der Zeit der Weimarer Republik aufgenommen werden.

Am Anfang, einführend und grundlegend zugleich, beschäftigt sich *Jürgen Reulecke*, ein renommierter Vertreter der Stadt- und Urbanisierungsgeschichte, mit dem Zusammenhang von kommunaler Kulturpflege und bürgerlicher Sozialreformbewegung; ein Unternehmen, das um so verdienstvoller ist, als sich die moderne Stadt- und Urbanisierungsgeschichte zwar schon seit längerem die kommunale Leistungsverwaltung oder Daseinsfürsorge zum Thema erkoren, dabei aber den Bereich der Kultur vergleichsweise vernachlässigt hat.

Mit Leipzig (*Hans-Christian Mannschatz*), Lübeck (*Jörg Fligge*), Charlottenburg (repräsentativ für den Großraum Berlin, *Harald Pilzer*), Mannheim (*Klaus Bleeck*) und Dortmund (*Alois Klotzbücher*) werden konkrete Beispiele untersucht.

Gewissermaßen in einem dritten Teil werden hierauf Spezialprobleme aufgegriffen. Am Beispiel der Murhardschen Bibliothek in Kassel befaßt sich *Hans-Jürgen Kahlfuß* mit dem bürgerlichen Mäzenatentum in Bibliotheken. Freilich mutet das, was Deutschland in dieser Beziehung aufzuweisen hat, im Vergleich mit englischen und amerikanischen Verhältnissen im 19. Jahrhundert geradezu ärmlich an. Ein bisher noch kaum erforschter Bereich waren die Bauten für Stadtbibliotheken im Kaiserreich. *Hanns Michael Crass* weist in seinem Beitrag immerhin 13 Neubauten nach, die von Posen bis Mainz und von Aachen bis Augsburg reichen. In den Beginn der Epoche fällt der Anfang der Professionalisierung bibliothekarischer Tätigkeit in Deutschland. *Alexandra Habermann* versucht dabei, den Typus des Stadtbibliothekars vorzustellen, der seine berufliche Entwicklung am Ende des 19. Jahrhunderts genommen hat.

Neben den Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft, von denen bisher ausschließlich die Rede war, hat es natürlich weitere Einrichtungen in anderer Trägerschaft gegeben, die zur Literaturversorgung der Städte beigetragen haben. Dies

betrifft die Bibliotheken von historischen oder naturwissenschaftlichen Vereinen, Gymnasialbibliotheken mit außerschulischen Funktionen im wissenschaftlichen Leben der Städte, aber auch Institutionen weltanschaulicher Gruppierungen von den katholischen Büchereien des Borromäus-Vereins bis zu den Arbeiterbibliotheken. Stellvertretend für die genannten Bibliothekstypen beschäftigt sich *Felicitas Marwinski* mit den Perspektiven der Arbeiterbibliotheken vor und nach dem Ersten Weltkrieg und macht die Problematik vor allem an *Gustav Henning*, einem der führenden Arbeiterbibliothekare in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, fest.

Einer der herausragenden Berufsvertreter in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war *Paul Ladewig*. Er hat einmal die damalige Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe, die heutige Badische Landesbibliothek, als erste Public Library in Deutschland bezeichnet. Der Beitrag *Gerhard Römers* zeichnet nach, wie es *Wilhelm Brambach*, (Direktor von 1872–1904) dahin brachte, daß diese Bibliothek »allen Landesangehörigen in freier Weise zugänglich« war.

Schließlich und endlich untersucht *Michael Drucker*, inwieweit die Hochschulbibliotheken im 19. und 20. Jahrhundert außeruniversitäre Funktionen entwickelt haben und dadurch konstitutive Einrichtungen der Literaturversorgung auch für die Städte geworden sind.

Der Band, der gegenüber den bisherigen Bänden der »Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens« ein neues Layout aufweist, wahrt den in dieser Reihe üblichen hohen typographischen Standard. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die Texte durch eine große Zahl von Abbildungen illustriert werden. Ein Personenregister ergänzt die Publikation.

Die schiere Unerschöpflichkeit des Themas »Kommunale Bibliotheken« bringt es mit sich, daß selbst diese Vielzahl von Untersuchungen noch lange keine Gesamtdarstellung des städtischen Bibliothekswesens ergibt. So waren Defizite in Kauf zu nehmen. Immerhin hat sich der Arbeitskreis für Bibliotheksgeschichte bewogen gefühlt, ihm eine weitere Veranstaltung zu widmen. Im September 1997 fand im Zusammenhang mit dem Jubiläum »375 Jahre Stadtbibliothek Lübeck« (vergleiche den Beitrag von Jörg Fligge in diesem Heft) ein bibliothekshistorisches Seminar mit dem Titel »Die wissenschaftliche Stadtbibliothek und die Entwicklung kommunaler Bibliotheksstrukturen in Europa seit 1945« statt. Bemerkenswert daran war, daß nunmehr auch der Blick über die deutschen Grenzen hinaus ausgeweitet wurde und einige ausgewählte europäische Länder wie die Niederlande, Großbritannien,

Frankreich, Italien, Schweden, Norwegen und Polen einbezogen wurden. Die Konzeption wurde diesmal von Jörg Fligge und *Peter Borchardt* (Berlin) entwickelt. Es wäre zu hoffen, daß die Vorträge auch dieser Tagung in einem Fortsetzungsband erscheinen können. Beide Bände zusammen ergäben dann fast so etwas wie ein Handbuch zur Geschichte kommunaler Bibliotheken und der Literaturversorgung in den Städten.

## Im Kontext Bibliothek, Kultur, kommunale Politik

Alois Klotzbücher

*Hiller von Gaertringen, Julia: Stadt und Bibliothek. Die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf in den Jahren 1904 bis 1970. Düsseldorf: Gruppello Verlag, 1997. 286 S. – br. DM 48,- (Schriften der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf; Band 28)*

Auf der achten Jahrestagung des Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheksgeschichte 1994 mit dem Thema »Stadt und Bibliothek<sup>1</sup>« wurde bemängelt, daß in der Bibliotheksgeschichtsschreibung dem politisch und gesellschaftlichen Umfeld der Bibliothek bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt werde. Nun liegt drei Jahre später, angeregt durch die Tagung, eine als Hausarbeit für den höheren Bibliotheksdienst entstandene Studie vor, die die damals vorgebrachten Forderungen in hervorragender Weise erfüllt.

Die Verfasserin beschreibt die Geschichte der Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf von der Kommunalisierung der Königlichen Bibliothek 1904 bis zu ihrer Übernahme als Universitätsbibliothek durch das Land Nordrhein-Westfalen im Jahre 1970, solide, auf guter Quellenbasis beruhend, den Schwerpunkt auf Bestandsentwicklung, Benutzung und auf Öffentlichkeits- und Kulturarbeit setzend. Das geschieht nicht in der konventionellen Form einer Verwaltungsgeschichte mit der langatmigen Beschreibung der Kataloge, der Aufstellung der Bestände und anderer Details, sondern – und damit einen neuen Akzent in der Bibliothekshistorie setzend – im Kontext der kommunalen Politik und des kulturellen Lebens der Stadt, besonders des Bibliothekswesens in seiner Gesamtheit. Und noch ein Pluspunkt: In geschickter Weise wird die Geschichte der Düsseldorfer Bibliothek mit der allgemeinen Entwicklung des Bibliothekswesens in Deutschland verbunden.

Die geradezu erschreckende Aktualität dieses Werkes liegt in der Erkenntnis, daß Bibliotheken, in wessen Trägerschaft auch immer, einen weit geringeren Rang in der Gesellschaft einnehmen, als sie es verdient hätten.

Thomas Fischer in seiner Rezension des Buches von Julia Hiller von Gaertringen, »Stadt und Bibliothek / Die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf in den Jahren 1904 bis 1970« (Düsseldorf 1997), in der F.A.Z. vom 28. August 1997

Entsprechend dieser Konzeption werden im Kaiserreich auf dem Hintergrund der Urbanisierung die Motive Düsseldorfs für die Gründung der Bibliothek deutlich, überhaupt die Macht der Städte und das Selbstbewußtsein des Bürgertums, dokumentiert durch die Übernahme staatlicher Bibliotheken in die Trägerschaft der Städte, die für ihre wissenschaftlichen Stadtbibliotheken im Kaiserreich nicht weniger als 13 Neubauten errichteten. Die Bedeutung, die man in Düsseldorf der neuen Bibliothek beimaß, zeigte sich in der Berufung *Constantin Noerrenbergs*, der hier sein Modell einer »Kooperativen Einheitsbibliothek« zu verwirklichen suchte. Unter Berücksichtigung der Entwicklung im deutschen Volksbüchereiwesen und der in Düsseldorf in den zwanziger Jahren dominierenden »Leipziger Richtung« zeigt von Hiller die Schwierigkeiten auf, die der Schaffung eines Bibliothekssystems unter Einbeziehung der Schul-, Museums- und anderer Bibliotheken trotz des hohen Ansehens der Landes- und Stadtbibliothek entgegenstanden. Die Sonderstellung der kommunalen wissenschaftlichen Bibliothek im Gegensatz zu den Volksbüchereien im »Dritten Reich« wird am Beispiel Düsseldorfs exemplifiziert: Im ganzen Kontinuität, keine »Säuberungen«, im Gegenteil Übernahme ausgesonderter Bestände der Volksbüchereien »zu wissenschaftlichen Zwecken«, wenig Interesse der nationalsozialistischen Machthaber an der wissenschaftlichen Stadtbibliothek in Düsseldorf und anderswo.

Problematisch wurde die Lage der wissenschaftlichen Stadtbibliotheken in den sechziger Jahren durch den Funktionswandel der traditionellen Volksbücherei zur »Informationsbibliothek« und durch die Neugründung von Universitäten mit einer neuen Bildungskonzeption. Erschwerend kam in Düsseldorf hinzu, daß das stark beschädigte Bi-

1 Stadt und Bibliothek. Literaturversorgung als kommunale Aufgabe im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Hrsg. von Jörg Fligge u. Alois Klotzbücher. Wiesbaden: Harrassowitz 1997. (Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens; Bd. 25). Rezension in diesem Heft, S. 734–736